

Die Moosflora von Hildesheim

nach den Ansammlungen von August Schlauter, Dr. Heinrich Rössig u. a.

Von F. K o p p e, Bielefeld

Im Frühjahr 1943 bat mich Herr Domkapitular Hermann Seeland, Hildesheim, die Durchsicht von Aufsammlungen meist unbestimmter Moose des verstorbenen Hildesheimer Heimatforschers Dr. H. Rössig zu übernehmen. Da über die Moosflora von Hildesheim noch nichts veröffentlicht worden ist, sagte ich gern zu und erhielt recht umfangreiches Material, das ich in den folgenden Monaten untersuchte und bestimmte. Ferner erhielt ich durch Herrn Seeland vier Mappen mit Moosen, die vor etwa 100 Jahren von dem Hildesheimer Floristen August Schlauter gesammelt worden waren, und das Moosherbar des verstorbenen Professors Dr. Behrens, das im Roemer-Museum aufbewahrt wird, sowie einzelne Proben, die andere Botaniker gelegentlich aufgenommen hatten. Ein paar Arten habe ich schließlich selbst im Juli 1924 bei einem kurzen Besuch der alten schönen Stadt Hildesheim in deren Umgebung festgestellt. So ergab die Zusammenstellung der beobachteten Moose 47 Leber-, 9 Torf- und 183 Laubmoose, zusammen also 239 Arten. Wenn damit auch die Gesamtzahl der Gebietsmoose noch bei weitem nicht erreicht sein wird, so lohnt sich doch wohl eine Veröffentlichung, um einen ersten Überblick über die Moosflora dieser Gegend zu geben und dadurch hoffentlich zu weiteren bryologischen Untersuchungen anzuregen.

Zunächst seien einige Angaben über die genannten Moossammler gestattet. Ich möchte dabei besonders auf ihre bryologische Arbeit hinweisen, da H. Seeland ausführliche Mitteilungen über ihr Leben und Schaffen gebracht hat, auf die zu verweisen ist.

August Schlauter

wurde nach H. Seeland (1936, S. 4) am 2. Oktober 1803 in Dingelbe bei Hildesheim geboren, kam früh nach Hildesheim und besuchte hier drei Jahre das Gymnasium Josephinum. Er wurde Gärtner und starb am 27. Mai 1849 nach mehrjährigem geistigem und körperlichem Siechtum. In die Floristik eingeführt wurde er vielleicht durch den etwa gleichalterigen späteren Professor der Naturgeschichte am Gymnasium Josephinum Dr. Johannes Leunis, den Verfasser der Synopsis, hat dann aber selbständig mit wahrer Leidenschaft und gutem Erfolg die Flora der näheren und weiteren Umgebung seiner Heimatstadt untersucht.

Einige Jahre hat Schlauter sich auch der Erforschung der Moosflora gewidmet. Wann er damit begonnen hat, ist aus seinem Moosherbar nicht mit Sicherheit zu entnehmen, da die Proben selten die Zeit des Einsammelns tragen; die früheste Jahreszahl ist 1823 bei *Phascum cuspidatum*. Gesammelt hat Schlauter zunächst in den Hildesheimer Bergen, besonders am Escherberg und am Knebel. Oft hat er auch im Gebiet der Sieben Berge östlich der Leine, wo er nach Seeland viele seltene Phanerogamen beobachtet hat, Moose aufgenommen, ferner westlich der Leine am Steinberg beim „Stumpfen Turm“, dem heutigen Dorfe Dörshelf bei Delligsen. Einige Moose, darunter *Splachnum ampullaceum*, stammen noch von Celle. Insgesamt enthält das Moosherbar Schlauters aus der Hildesheimer Gegend 20 Leber-, 3 Torf- und 127 Laubmoose, also 150 Arten, die von ihm gesammelt sind. Von diesen sind 13 von späteren Beobachtern nicht wieder aufgenommen worden, nämlich

- Marsupella Funckii* (Steinberg)
- Pedinophyllum interruptum* (Escherberg)
- Pleuroschisma trilobatum* (Escherberg)
- Frullania tamarisci* (Hildesheim)
- Seligeria pusilla* (Steinberg)
- Ulota Ludwigii* (Escherberg)
- Orthotrichum cupulatum* („Flora hild.“)
striatum (dgl.)
- Antitrichia curtispindula* (Söhrer Holz und Dörshelf)
- Thuidium recognitum* (Klingenberg)
- Ptilium crista castrensis* (Escherberg und Söhrer Holz)
- Rhytidium rugosum* (Siebenberge)
- Pogonatum urnigerum* (Eschberg).

Die Arten dürften aber in den ausgedehnten Kalk- bzw. Sandsteingebieten südlich von Hildesheim noch vorhanden sein. Es wäre zu wünschen, daß benachbarte Moosfreunde Nachsuche hielten.

Schlauter ist ferner zweimal im Harz gewesen und hat auch dort Moose gesammelt. Im Mai 1832 hat er Goslar, Clausthal und das Brockengebiet aufgesucht. Die Zahl der von dieser Reise vorliegenden Moose ist aber gering, von selteneren Arten sind nur *Coscinodon cribrosus* vom Rammelsberg bei Goslar (21. Mai 1832) und *Chandonanthus setiformis* vom Achtermann zu nennen. Umfangreicher ist die bryologische Ausbeute von der Reise im Juli 1840; aus dem Schneeloch, von den Hirschhörnern, dem Brocken selbst und von Clausthal sind Moose vorhanden. Die seltenen Arten sind an den Schlauterschen Fundstellen aber fast sämtlich auch von anderen Sammlern aufgenommen worden und in Loeskes Harzmoosflora veröffentlicht. Ich möchte daher von einer Aufzählung im Moosverzeichnis absehen, obwohl die Hildesheimer Floristen ihr Gebiet im allgemeinen bis zum Brocken rechnen. Erwähnt seien nur einige bemerkenswerte Funde Schlauters.

Im Schneeloch fand er u. a. *Cephalozia pleniceps*, *C. reclusa* (an feuchten Felswänden) und *Scapania umbrosa*; an den Hirschhörnern *Gymnomitrium concinnatum* und *Chandonanthus setiformis*; am Brocken

Lophozia lycopodioides, *L. Hatcheri*, *Cephalozia Lammersiana* und *Scapania uliginosa*; bei Clausthal *Leptoscyphus Taylori*.

Recht bemerkenswert ist eine Probe, die zwischen Harzmoosen lag und einige Räschen mit *Cephalozia macrostachya*, *Cephaloziella elachista* und *Calypogeia Mülleriana* enthielt. Es fehlen aber alle Hinweise auf den Fundort, was um so mehr zu bedauern ist, als die beiden erstgenannten Arten aus dem Harz noch nicht nachgewiesen sind. Die Probe könnte aus den Brockenmooren stammen.

Außer diesen, von Schlauter selbst gesammelten Arten enthält sein Moosherbar auch eine größere Anzahl von Proben aus verschiedenen Gegenden, die von anderen Sammlern herkommen und wohl als Geschenk oder durch Tausch an Schlauter gekommen sind. Als Sammler dieser Moose treten besonders A. Roemer, W. Osthaus und E. Mavors hervor. Über diese drei, wie über verschiedene andere Hildesheimer Floristen, berichtet Seeland (1936) ebenfalls. Adolf Roemer (1809—1869), der berühmte Harzgeologe, als Bergrat und Direktor der Bergakademie in Clausthal gestorben, war auch ein guter Pflanzenkenner und hat auf seinen Reisen ein stattliches Herbar zusammengetragen. Von ihm liegen vom Meißner in Hessen (z. B. *Lophozia quinqueidentata*) und aus den Alpen (*Timmia bavarica*, *Bartramia Oederi* u. a.) Moose vor. Wilhelm Osthaus (1818—1879), gleichfalls Jurist und Oberbergrat in Clausthal und nebenbei Florist, hat ebenfalls Moose aus Hessen und den Alpen beigeuert. Ernst Mavors (1785—1855) war Apotheker in Barsinghausen, Salzgitter und Salzhemmendorf und bekannter Florist im südhannoverschen Gebiet, z. B. am Deister, Ith und bei Salzgitter (Seeland 1936, S. 28). Er war ein recht guter Mooskenner und hat z. B. *Catoscopium nigratum* am Kahnstein gesammelt, wo es einst von Schlothuber (1789—1866) entdeckt worden war (Wehrhahn 1921, S. 99). Seine Proben im Herbar Schlauter tragen meist keine Fundortsangaben.

Schlauter dürfte auch sonst Moose eingetauscht haben, wie die seltene *Voitia nivalis* von Heiligenblut in Kärnten, deren Sammler nicht angegeben ist, und eine größere Anzahl anderer Arten beweisen. Tauschmaterial hat er jedenfalls reichlich gesammelt; es liegt in mehreren Mappen vor, ist gut präpariert, aber vielfach schlecht oder gar nicht etikettiert. Reichlich sind Harzmoose aufgelegt; neben häufigeren Arten, wie *Alicularia scalaris* und *Cephalozia bicuspidata*, auch seltene Brockenmoose, so *Chandonanthus* und *Lophozia Floerkei*. Andere Arten dieser Exsikkaten stammen wohl von Hildesheim, wie reich fruchtendes *Ptilium crista castrensis* und *Plagiothecium undulatum*, die offenbar mit etikettierten Einzelproben im Artenherbar übereinstimmen.

Die von Schlauter selbst gesammelten Proben sind im allgemeinen richtig bestimmt, auch manche schwierigeren Formen. Bei den für die Zeit um 1840 besonders schwer bestimmbareren Arten der heutigen Gattungen *Cephalozia*, *Lophozia* usw. finden sich manchmal kritische Bemerkungen und Hinweise. Es ist kaum anzunehmen, daß Schlauter die dafür nötigen eingehenden Mooskenntnisse besaß, auch ist die Handschrift der erwähnten Zettel nicht die Schlauters. Daher liegt die Frage nahe, wem er die Bestimmungen verdankt. Eine direkte Angabe war darüber nicht aufzufinden, doch ist zu vermuten, daß J. W. P.

Hübener der bryologische Berater und Helfer Schlauters gewesen ist. Hübener, der bekannte Hamburger Bryologe (1807—1847) hat Hildesheim 1830 und 1840 besucht und eine Mitteilung über die Flora dieser Gegend veröffentlicht, wobei er bemerkt, daß er sich hier „sehr“ mit kryptogamischen Studien beschäftigt habe. Bei seinen Wanderungen im Gebiet ist ihm Schlauter zweifellos Führer gewesen (Seeland 1936, S. 26). Es ist möglich, daß Hübener ihn dabei zum Sammeln von Moosen angeregt und die Bestimmung seines Materials vorgenommen hat. Im Schlauterschen Herbar waren zum Eintüten kleinerer Moose gelegentlich Briefe benutzt worden, auf zwei derselben, deren Inhalt sich allerdings nicht auf Moose, sondern auf den Verkauf von Phanerogamen bezog, war die Unterschrift Hübeners vorhanden. Die Handschrift war die gleiche wie die auf manchen Namenszetteln in den Schlauterschen Moosaufsammlungen.

Nach Seeland (1937, S. 4) befinden sich auch im Herbar Leunis, aufbewahrt im Leunis-Museum in Hildesheim, einige Moose, darunter etwa 30 Arten aus der Flora von Hildesheim. Diese sind aber wohl sämtlich nicht von Leunis selbst gesammelt worden, sondern von A. Roemer und Schlauter. Es ist also nicht zu erwarten, daß die Sammlung noch Arten enthält, die für die Hildesheimer Flora neu sind. In der Synopsis (1847) werden die Moose sehr kurz behandelt und von Hildesheim nur drei Arten erwähnt: *Sphagnum cymbifolium* (Söhre), *S. capillifolium* (Escherberg; unter diesem Namen und Fundort liegt im Herbar Schlauter *S. fibriatum*) und *Splachnum ampullaceum* (Peine).

Dr. Heinrich Rössig

wurde am 26. September 1868 in Achtem bei Hildesheim geboren, besuchte das Gymnasium Josephinum in Hildesheim und wurde Theologe. Nachdem er in Rhumspringe und Adlum bei Hildesheim und in Celle amtiert hatte, studierte er 1901/03 in Freiburg Biologie und promovierte mit einer zoologischen Arbeit bei Professor Weismann. Darauf wurde er Pfarrer in Clausthal-Zellerfeld, 1912 in Henneckenrode, 1931 in Marienrode und 1937 in Sottrum. Nach kurzer Krankheit starb er am 15. Juli 1940 (vgl. Seeland 1940, S. 11).

Rössig war ein begeisterter und vielseitiger Naturfreund, der viel für die faunistische und floristische Erforschung seiner Heimat getan hat. Dabei haben ihn die Moose offenbar sehr stark angezogen; denn seit 1896 hat er zuerst wenig und mit Unterbrechungen, dann aber von 1923 bis zu seiner Erkrankung im Jahre 1940 alljährlich und in allen Gegenden Moose aufgenommen, so daß mehr als 2500 Proben vorlagen. Diese sind meist reichlich und sauber gesammelt und präpariert, aber nur provisorisch in alte Briefumschläge eingelegt; Ort und Tag der Aufnahme sind mit Bleistift hinzugefügt. In den ersten Jahren hat Rössig auch vielfach Bestimmungen durchgeführt, was aus zahlreichen Mooszeichnungen hervorgeht. Später ist er aber zum Bestimmen kaum mehr gekommen, doch hat er, wie mir Herr Domkapitular Seeland schrieb, immer vorgehabt, sich noch eingehend mit dem Studium der Bryophyten zu befassen, und darum auch verschiedene Moosfloren beschafft. Die ersten Proben, die ich vorfand, waren am 6. März 1896 bei Adlum aufgenommen; im gleichen Jahre und 1898/1900 hat Rössig in der Gegend

von Celle und Uelzen Heide- und Moormoose gesammelt, so z. B. *Odontoschisma sphagni*, *Gymnocolea inflata* und *Sphagnum molluscum*. Exkursionen von Freiburg aus erbrachten einige Schwarzwaldarten. Aus der ersten Sammelperiode sind dann noch 1905 im Harz aufgenommene Proben vorhanden, während aus den Jahren 1906 bis 1922 keine Moose vorliegen; Rössig hat sich in diesen Jahren besonders mit geologischen und ornithologischen Studien befaßt. Von 1923 ab hat er dann, wie erwähnt, in der Umgegend von Hildesheim an vielen Orten Moose gesammelt, worüber Näheres aus dem Fundortsverzeichnis zu entnehmen ist. Auch die weitere Umgebung der Stadt wurde besucht, so die Sieben Berge, der Ith, der Hils und der Osterwald. Allerdings wurden in diesen Gegenden anscheinend keine systematischen Untersuchungen angestellt, sondern nur gelegentlich einzelne Arten aufgenommen, dementsprechend sind auch die Fundortsangaben nur ungenau.

Viel hat Rössig auch im Harz gesammelt, wenn auch nicht während seiner Amtszeit in Clausthal, so doch bei seinen späteren Besuchen zwischen 1924 und 1939. Wie bei Schläuter habe ich die Harzfunde nicht in das Moosverzeichnis aufgenommen, weil die seltenen Arten auch schon durch andere Bryologen bekannt geworden und in Loeskes Harz-Moosflora veröffentlicht sind; vielfach fehlen auch genauere Fundortsangaben. Im Brockengebiet sammelte Rössig 1924 und später z. B. *Sphagnum riparium* und *S. rufescens*, *Dicranella squarrosa*, *Lophozia Floerkei*, *L. lycopodioides*, *Chandonanthus setiformis*, *Leptoscyphus Taylori*, *Grimmia incurva*, *Rhacomitrium aciculare* und *R. sudeticum*; ferner *R. lanuginosum* bei Schierke und *R. protensum* im Ilsetal, *Plagiothecium Ruthei* bei Harzburg; im Odertal bei Bad Lauterberg *Eurhynchium striatum* var. *brevifolium* und *Thamnum alopecurum*; im Gips-harz bei Osterode *Hymenostylium curvirostre* und im Alten Stollberg *Tortella inclinata*.

Schließlich hat Rössig auf zwei Alpenreisen im Allgäu und in Tirol 1925 und 1926 eine größere Anzahl von Moosen aufgenommen.

Dr. Rössig hat offenbar mit scharfem Blick und vorbildlicher Ausdauer Moose gesammelt, und es ist schade, daß ihn die Freude an der unendlichen Mannigfaltigkeit der Natur nicht zur Spezialisierung auf das bryologische Studium kommen ließ, er hätte zweifellos die Moosflora von Hildesheim gründlich und allseitig erforscht.

Johannes Behrens

wurde am 24. Januar 1864 in Hildesheim geboren, besuchte das Gymnasium Josephinum, studierte in Göttingen und promovierte bei Reinke. Er widmete sich besonders dem Studium der Kulturpflanzen, wie Tabak, Hanf, Obst, Weinrebe, und der Bakteriologie. 1907 wurde er Direktor der Biologischen Reichsanstalt in Berlin-Dahlem, 1918 Geheimer Oberregierungsrat. Ende 1919 schied er aus dem Staatsdienst aus und kehrte in seine Heimatstadt zurück; hier starb er am 25. Juli 1940.

Behrens hat eine führende Stellung in der angewandten Botanik eingenommen und dabei auch eine außerordentlich fruchtbare schriftstellerische Tätigkeit in seinen Forschungsgebieten entfaltet, so daß er mehr als 200 größere und kleinere Arbeiten veröffentlichte. In Hildesheim fand er trotzdem noch Zeit zu eingehender heimatkundlicher Ar-

beit. Er nahm auch wieder floristische Studien auf, die er schon als Schüler begonnen hatte, und beobachtete und sammelte auch Moose, wozu er wohl durch den ihm befreundeten Dr. Rössig angeregt worden war. Seine Moossammlung befindet sich im Roemer-Museum und umfaßt 327 Proben. Diese hat Herr Vermessungsrat K. Schieferdecker durchgesehen; alle wichtigeren oder kritischen Arten erhielt ich dann zur Durchsicht durch Herrn H. Seeland. Es war eine Anzahl seltener und für Hildesheim neuer Arten darunter, so *Metzgeria pubescens*, *Dicranum strictum*, *Distichium capillaceum*, *Barbula cylindrica* und *Platygyrium repens*.

Einige Moose hat auch der 1939 in Hildesheim verstorbene Professor Flöckher gesammelt. Dieser beschäftigte sich hauptsächlich mit den höheren Pflanzen und hat zwei Arbeiten über die Naturdenkmäler der Hildesheimer Gegend veröffentlicht. Schließlich hat noch Herr Vermessungsrat K. Schieferdecker mir einige Moose aus dem Gebiet zugehen lassen, darunter *Ricciocarpus natans*, *Fossombronina pusilla* und *Lophocolea minor*.

Das Hildesheimer Florenggebiet

Bei der Begrenzung und Unterteilung des Gebietes kann ich mich wieder an die Arbeiten von H. Seeland halten, der von besonders bemerkenswerten und schwierigen Pflanzengruppen die Farnpflanzen, Orchideen, Cyperaceen und Juncaceen ausführlich behandelt hat. Er gliedert das Untersuchungsgebiet in sechs Teilbezirke: 1. die nähere Umgebung von Hildesheim, 2. die nördliche Ebene, 3. das Deister-Süntel-Osterwald-Gebiet, 4. den Leine-Weserbezirk, 5. die Vorberge des Harzes und 6. den Oberharz. Die Moosflora des Harzes ist eingehend bei Loeske (1903) behandelt worden, so daß dies Gebiet hier fortbleiben kann, zumal, wie erwähnt, kaum neue Fundstellen nachzutragen sind. Das Deister-Süntel-Osterwald-Gebiet ist durch Wehrhahn (1921) bryologisch bekannt geworden und aus den Aufsammlungen von Dr. Rössig nicht zu bereichern, so daß es ebenfalls fortgelassen werden kann. Schließlich liegen aus dem Leine-Weser-Bezirk noch eingehende Untersuchungen vor, besonders aus dem Ith, vom Kahnstein und vom Osterwald, die Wehrhahn an gleicher Stelle veröffentlicht hat. Jedoch ist manches Bemerkenswerte aus den Sieben Bergen und aus den Höhen bei Delligsen nach den Aufsammlungen von Schlauter und Rössig nachzutragen. Bryologisch vollständiges Neuland sind die übrigen Teilgebiete der Hildesheimer Flora, von denen die nähere Umgebung und das nördliche Harzvorland bryologisch recht reichhaltig sind und noch manche weitere Art bei ergänzenden Untersuchungen erwarten lassen.

Zur Charakterisierung der Landschaften kann ich nur wenige Angaben machen, die ich z. T. einer freundlichen Mitteilung von Herrn Seeland verdanke, da mir das Gebiet aus eigener Anschauung größtenteils unbekannt ist.

Hildesheim liegt zwischen 90 und 100 m Höhe an der Innerste, einem rechten Nebenfluß der Leine. Rechts und links des Flusses erstrecken sich Jura-Ablagerungen, von denen sich aber nur die Schichten des

Weißes Jura im Galgenberg-Knebel-Zug bis Heersum und Wöhle als bewaldete Kalkhügel stärker herausheben. Die höchste Erhebung ist der floristisch berühmte Knebel (243 m). An die Jura-Ablagerungen schließen sich im Norden in geringer Ausdehnung Kreideschichten an, die zum Teil das „Vorholz“ tragen, und sich im Heidelbeerenberg zur Höhe von 226 m erheben. Ihnen folgen nach Norden die diluvialen Ablagerungen der Ebene. Sie sind größtenteils fruchtbares Ackerland und bieten daher bryologisch wenig. Von den als Moosfundstellen genannten Orten liegen hier z. B. Achtum, Ottbergen und Adlum, alle etwa bei 100 m Höhe.

Westlich und südlich von Hildesheim schließen sich links der Innerste an das Juragebiet die Formationen der aufgepreßten großen Trias-Antiklinale des Hildesheimer Waldes im weitesten Sinne an. Sie erstrecken sich in der Längsrichtung etwa 30 km in einem Halbbogen von Großgiesen und Nordstemmen im Norden bis zum Nettetal zwischen Bockenem und Derneburg im Südosten. Im allgemeinen folgen die einzelnen Formationen der Trias auf beiden Flügeln eines nach der Beuster benannten Sattels regelmäßig aufeinander. Zum Buntstandstein gehören im Westen die Giesener Berge, der Escherberg (286 m) und der Hildesheimer Wald (275 m) mit dem Sonnenberg (Aussichtsturm); östlich des Durchbruchtales der Beuster der Tosmar (320 m); auf dem südlichen Flügel der Rote Berg (239 m) über Sibbesse und als höchste Erhebung der Griesberg (359 m). Östlich des Lammetales folgen im „Salzdetfurther Sattel“ vor allem der Turmberg (293 m) und die Sauberge (317 m). Dieses gesamte Gebiet ist sehr walddreich.

Weniger ausgedehnt als die Buntsandsteinzonen sind die des Muschelkalkes. Im Norden beginnen sie wieder in den Giesener Bergen und setzen sich fort im Osterberge (181 m) und in der Voßlage über Himmelsthür. Zwischen Himmelsthür und Marienrode bildet der Muschelkalk eine reichgegliederte Gruppe mit Klingenberg, Lerchenberg (242 m), Finkenberg (226 m), Gallberg und Rottsberg. Östlich des Durchbruchtales bei Diekholzen zeigt der Muschelkalk zunächst eine geringe Entwicklung in den dem Tosmar angelagerten Hügeln über Söhre und Röderhof und erhebt sich dann zum Steinberg (195 m) über Wesseln. Im Salzdetfurther Sattel rechts des Lammetales folgen die langgestreckten Züge der Egge und des Breitenberges (280 m) und schließlich der Westberg bei Sottrum (208 m).

Zum Keuper gehört bei Hildesheim die niedrige Hügelkette, die sich südlich von Kleingiesen aus über den Mastberg, den Krehla, das Bergholz und den Steinberg bis zum Mühlenberg bei Söhre und zum Sonnenberg bei Röderhof erstreckt. Hier im Keupergebiet liegt der „Rüensiek“ bei Söhre, der als Fundort von Moosen oft genannt wird. Es handelt sich um alte Erdfälle, in denen sich ein kleines Moor entwickelt hat. Rechts des Lammetales erheben sich die Keuperablagerungen in den Bergen über Dungen und Hockeln (Kanzelberg 207 m) zu ansehnlichen Höhen. Diese Triasformationen umschließen die Mehrzahl der im Moosverzeichnis vorkommenden Fundstellen; an ihrem Ostrande liegen die öfter genannten Orte Söder, Hackenstedt, Nette, Henneckenrode, Sottrum, Holle und Derneburg, die vier letzten an der Nette.

Im Leine-Weser-Gebiet finden wir östlich der Leine in der „Gronauer Kreidemulde“ mächtige Kreideablagerungen in den Sieben Bergen (Hohe Tafel 395 m), den Vorbergen und im Sackwalde bei Winzenburg (Ahrensberg 375 m) und westlich der Leine die Hilsmulde (Wealden), die sich in der Bloßen Zelle bis 477 m erhebt. Zwei langgestreckte Juraketten schließen die eigentliche Hilsmulde ab: südöstlich der klippenreiche Selter (396 m), der Thödingsberg, der Steinberg bei Dörshelf, der Reuberg mit der Lippoldshöhle, der Duinger Berg (330 m), der Thüster Berg (433 m) und der moosreiche Kahnstein (433 m); südwestlich der 20 km lange, nach Westen und Norden oft in Dolomitklippen abstürzende Wall des Ith (Mönchstein 412 m). Zwischen die Kreidemassen der Sieben Berge und die Juraketten des Selter schieben sich im Leinetalsattel in nur schmalen Streifen die älteren Triasformationen.

Dem Harz ist im Westen und Nordwesten ein Hügelland vorgelagert, das durch zahlreiche Bergzüge und Taleinschnitte gegliedert ist. Auch hier bilden die Formationen der Trias, des Jura und der Kreide eine wechselvolle Landschaft. Erwähnt sei als Fundstelle von Moosen der Hainberg (299 m) zwischen Nette- und Neiletal (östlich Kreide, westlich Jura). Er bildet den Westflügel der fast quadratischen Ringelheimer Mulde, die im Innern wieder von den jüngeren Schichten der Kreide eingenommen wird. Zum Muschelkalk gehören in dieser Gegend der Heber (315 m) und die Harplage im oberen Lammetal bei Lamspringe.

Abkürzungen im Moosverzeichnis

Teilgebiete

Hi.: nähere Umgebung von Hildesheim

Eb.: die Ebene nördlich von Hildesheim

LW.: Leine-Weser-Bezirk (Sieben Berge, Thüster Berg, Duinger Berg, Steinberg bei Dörshelf, Ith)

Vorb.: Harzvorberge (Hainberg, Heber).

Beobachter

B. = Prof. Dr. Behrens

R. = Dr. H. Rössig

Schf.: = K. Schieferdecker

Schl. = A. Schlauter

FK. = Dr. F. Koppe, Bielefeld.

Schriftenverzeichnis

- Loeske, L., 1903, Moosflora des Harzes. — Leipzig.
- Seeland, H., 1936, August Schlauter, ein Hildesheimer Botaniker (1803—1849) und zeitgenössische Botaniker der Heimat. — Mitt. aus dem Herm.-Roemer-Museum Hildesheim, Nr. 40.
- , —, 1937, Das Herbarium im Leunis-Museum zu Hildesheim. — Zeitschrift d. Ver. f. Heimatkde. im Bistum Hildesheim 11, Hft. 1/2.
- , —, 1940 a, Die Cyperaceen und Juncaceen der Flora von Hildesheim. — Mitt. aus dem Herm.-Roemer-Museum Hildesheim, Nr. 45.
- , —, 1940 b, Geh. Oberregierungsrat Prof. Dr. phil. Joh. Behrens. — Zeitschrift d. Ver. f. Heimatkde. im Bistum Hildesheim 14, Hft. 2, S. 45—51.
- W ehrhahn, W., 1921, Flora der Laub- und Lebermoose für die Umgebung der Stadt Hannover. — Hannover.

Moosverzeichnis

Lebermoose

1. *Riccia bifurca* Hffm. Hi.: Sonnenberg, feuchter Sandweg im Sandsteingebiet, mit *R. glauca*, *Fossombronia Wondraczekii*, *Blasia pusilla* u. a. (FK. 24).
2. *Riccia glauca* L. Sandige und lehmige Äcker, feuchte Waldwege, verbreitet. Hi.: Hildesheim (Schl.); Emmerke; Giesen; Bunte; Sottrum; Holle; Wohldenberg; Henneckenrode (R. 23/33).
3. *Riccia fluitans* L. Sumpfige Teich- und Flußränder. Hi.: Söhre im Rüensiek (R. 28/36).
4. *Ricciocarpus natans* (L.) Corda. Hi.: Entenfang bei Giften (Schf. 1. 6. 36).
5. *Fegatella conica* Corda. Schattige Bach- und Quellsufer, besonders in Wäldern, sowohl im Kalk- wie im Sandsteingebiet, verbreitet. Hi.: Forst Diekholzen, Beustertal; Hildesheimer Wald, Ahlsbruch; Astenbeck, Desenberg (R. 27/33). LW.: Alfeld, Lippoldshöhle bei Brunkensen (Schl.); Selter Trift; Ith (R. 30). Vorb.: Königsdahlum (R. 27).
6. *Lunularia cruciata* (L.) Dum. Heimisch im Mittelmeergebiet, in Deutschland in Gärten verschleppt; hier gern in Gesellschaft der ähnlichen *Marchantia polymorpha* auf feuchten Wegen und Mauern. Hi.: Marienrode, im Pfarrgarten (R. 32).
7. *Marchantia polymorpha* L. Feuchtes Gartenland, Waldwege, auch an Bächen und in Quellsümpfen. Im Herbar Rössig liegen nur wenige Proben, aber das Moos wird wohl auch um Hildesheim verbreitet und nur nicht gesammelt sein. Hi.: Hildesheim (Schl.); Marienrode; Gr. Escherde; Söder; Henneckenrode (R.).
8. *Aneura sinuata* (Dicks.) Dum. Auf dauernd feuchtem, quelligem Lehm- boden, häufiger aber in kalkfreien Moor- und Quellsümpfen. Hi.: Netter Holz, Böschung einer alten Kiesgrube (R. 26).
9. *Metzgeria furcata* (L.) Ldbg. In Wäldern an Laubbäumen und Steinen, verbreitet. Hi.: Knebel; Gronauer Holz (Schl.); Langenberg; Marienrode, Klängenberg; Henneckenrode; Königsberg, Spielenhube (R. 30/35); Finkenberg (FK. 24). LW.: Alfeld, Dörshelf (Schl.).
10. *Metzgeria pubescens* (Schrank) Raddi. Schattig-feuchte Kalkfelsen, selten. LW.: Alfeld, Obere Berg bei Dörshelf (Schl.); Ith, über Koppenbrücke (B. 33).
11. *Pellia epiphylla* (L.) Ldbg. Feuchter Sand und Lehm, besonders in Wäldern und an Bächen und Quellen. Hi.: Söhrer Holz (Schl.); von zahlreichen Stellen im Herbar Rössig.
12. *Pellia Fabroniana* Raddi. Nasser Kalk- und Mergelboden, besonders an Bächen. Hi.: Mahlerter Berge bei Salzheyersum (Schl.); Kanzlerberg bei Hackenstedt; Vorholz; Langenberg; Gr. Escherde (R. 26/30); Lerchenberg (FK. 24); Itzumer Holz (B. 29). Eb.: Peine (R. 30). Vorb.: zw. Königsdahlum und Wohlenhausen; Hainberg (R. 26/27).
13. *Blasia pusilla* L. Feuchter Sand- und Lehm- boden, besonders auf Waldwegen. Hi.: Escherberg; Turmberg bei Söder (Schl.); Hackenstedt; Tosmar; Heersum; Knebel; Bunte (R. 27/36); Lerchenberg; Südwald (FK. 24). LW.: Hils, Grünenplan (R. 34).
14. *Fossombronia pusilla* (L.) Dum. Hildesheimer Wald, am Wege von Diekholzen nach Mathildenhall auf lehmig-sandigem Boden (Schf. 1. 6. 36). — Diese westliche und südliche Art ist in Nord- und Mitteldeutschland erst sehr selten beobachtet worden, so in Thüringen und Westfalen; im Gebiet ist sie vielleicht weiter verbreitet, was noch festgestellt werden müßte.
15. *Fossombronia Wondraczekii* (Corda) Dum. Schattiger Sand- und Lehm- boden, auch auf Äckern, in Deutschland im allgemeinen viel häufiger als die vorige Art. Hi.: Sonnenberg, Waldweg (FK. 24).
16. *Marsupella Funckii* (W. et M.) Dum. Feuchter Sand- und Lehm- boden, besonders in kalkarmen Gebirgen. Hi.: Escherberg (Schl.); Ottbergen, Kapellenberg (R. 26); Sonnenberg, Sandstein (FK. 24); Hildesheimer Wald, Buntsandsteingebiet (B. 29).
17. *Alicularia scalaris* (Schrad.) Corda. Sand- und Lehm- boden in Bergen und Wäldern. Hi.: Escherberg (Schl.); Ottbergen, Kapellenberg (R. 26); Sonnenberg, Sandstein (FK. 24); Hildesheimer Wald, Buntsandsteingebiet (B. 29).
18. *Haplozia crenulata* (Sm.) Dum. An ähnlichen Stellen wie die vorige Art. Hi.: Tosmar (R. 36).

- var. gracillima* (Sm.) Hook. Auf Lehmboden in schattigen Wäldern, besonders auf Fußpfaden; wohl nur eine Wuchsform. Hi.: Hildesheimer Wald; Henneckenroda, Königsberg; Große Ohe, feuchte Schneise (R. 27/36); Sonnenberg (FK. 24).
19. *Lophozia ventricosa* (Dicks.) Dum. Schattige Waldstellen und Felsen. Hi.: Hockeln, alter Steinbruch (R. 36).
20. *Lophozia bicrenata* (Schm.) Dum. Lehmige Hänge, Wegabstiche in Wäldern. Hi.: Lerchenberg, zwischen *Calluna*, in Menge (FK. 24).
21. *Lophozia incisa* (Schrad.) Dum. Sandige Wegabstiche in Wäldern, auf morschem, feuchtliegendem Holz. Hi.: Escherberg (Schl.); Südwald, Wegrand (FK. 24).
22. *Lophozia Müllerii* (Nees) Dum. Schattiger Kalkboden. Hi.: Knebel (R. 1898); Hildesheimer Wald (R. 30/33). LW.: Thüsterberg (R. 30).
23. *Plagiochila asplenoides* (L.) Dum. Schattige Wälder und Gebüsche auf verschiedenen Böden, üppige Formen an Bächen und Quellen (*var. major* Nees), kleine mit ganzrandigen Blättern auf trockenen Kalkhängen (*var. porelloides* Torr.). Hi.: Hildesheim (Schl.); von vielen Stellen im Herbar Rössig. LW.: Siebenberge (R. 36).
24. *Pedinophyllum interruptum* (Nees) Ldbg. Feuchtschattiger Kalkboden, besonders an Kalkfelsen. Hi.: Escherberg (Schl.).
25. *Lophocolea bidentata* (L.) Dum. Schattige Waldstellen und Gebüsche, gern zwischen Gräsern und Laubmoosen, verbreitet. Hi.: Hildesheim (Schl.); an zahlreichen Stellen (R., FK.).
26. *Lophocolea heterophylla* (Schrad.) Dum. Auf morschem Holz in Wäldern das häufigste Lebermoos, auch an Buchen und auf humosem Waldboden. Hi.: an zahlreichen Stellen (R.).
27. *Lophocolea minor* Nees. Trockne Hänge auf kalkreichen Böden. Hi.: Galgenberg (Schf. 32); Knebel, Landwehr (Schf. 36).
28. *Chiloscyphus polyanthus* (L.) Corda. Feuchte Waldstellen und Gebüsche, besonders an Quellen. Hi.: Hildesheimer Wald, Ahlsbruch; Südwald; Südseite des Beustertales (R. 31/36).
- var. rivularis* auct. Auf Steinen in Waldbächen. LW.: Hörzener Wald, Quellbach (R. 32).
29. *Cephalozia bicuspidata* (L.) Dum. Sandige und lehmige Fußwege und Abstiche in Wäldern, morsches Holz. Hi.: Hildesheim (Schl.); an zahlreichen Stellen (R., FK.).
30. *Calypogeia Mülleriana* (Schffn.) K. Müll. Humoser Waldboden, schattige lehmige und sandige Wegabstiche. Hi.: Hildesheimer Wald; Netter Holz (R. 25/33).
31. *Calypogeia trichomanes* (L.) Corda. An ähnlichen Stellen wie die vorige Art. Hi.: Hildesheim (Schl.); Hildesheimer Wald (R. 36).
32. *Calypogeia fissa* (L.) Raddi. An ähnlichen Stellen wie die vorigen. Hi.: Knebel; Henneckenroda, Königsberg (R. 1898/1939); Lerchenberg (FK. 24)! Vorb.: zw. Bornum und Dahlum (R. 27).
33. *Pleuroschisma trilobatum* (L.) Dum. Humoser Waldboden auf Sandstein und Lehm. Hi.: Escherberg, Hohlwege (Schl.). LW.: Hils (R. 34).
34. *Lepidozia reptans* (L.) Dum. In Wäldern an Bäumen und Wurzeln, auf morschem Holz, auf humosem Boden, unter schattigen Gebüschen; eines der häufigsten Lebermoose. Hi.: Escherberg; Söhrer Holz; Salzdetfurth (Schl.); an vielen Stellen (R., FK.).
35. *Blepharostoma trichophyllum* (L.) Dum. Humoser Waldboden, morsches Holz. Hi.: Hildesheimer Wald; Netter Holz (R. 23/32); Söhrer Holz; Salzdetfurth (Schl.).
36. *Ptilidium ciliare* (L.) Hampe. Auf lehmigen und sandigen Böden, gern zwischen *Calluna*, auf Baumwurzeln. Hi.: Knebel (R. 1898).
37. *Trichocolea tomentella* (Ehrh.) Dum. Feuchter humoser Boden an Bächen und in Waldschluchten. Hi.: Escherberg, schön fruchtend; Gronauer Holz; Bischofssundern (Schl.); Escherberg; Ahlsbruch im Hildesheimer Walde; Bunte, Bachtal bei der Hammersteinshöhe (R. 30); Hildesheimer Wald, Bachtal über Marienrode (FK. 24); Südwald, Nebenbach der Beuster, im Sandsteingebiet (FK. 24, R. 33/36).
38. *Diplophyllum albicans* (L.) Dum. Auf Lehm, Sand und Sandstein in Wäldern, unter Gebüsch, häufig. Hi.: An vielen Stellen (R., FK.).

39. *Scapania curta* (Schrad.) Dum. Feuchter Sand und Lehm, besonders auf Waldwegen. Hi.: Südwald (FK. 24); Tosmar (R. 36).

40. *Scapania undulata* (L.) Dum. Auf Steinen und Felsen in Waldbächen. LW.: Hils, Wellenbach bei Kaierde (R. 35).

41. *Scapania nemorosa* (Mart.) Dum. Feuchter Sand und Lehm in Wäldern, an Steiner, in Waldschluchten. Hi.: Hildesheim (Schl.); Henneckerode, Königsb. berg; Netter Holz (R. 25/36); Südwald, Nebenbach der Beuster (FK. 24); Knebel, Landwehr (Schf. 36). Vorb.: Seesen, Schildautal; zw. Bornum und Dahlum (R. 30).

42. *Radula complanata* (L.) Dum. An Laubbäumen in Wäldern und an Wegen. Hi.: Hildesheim (Schl.); Klingenberg; Heersumer Wald (R. 34/35); Steinberg (B. 36).

43. *Madotheca levigata* (Schrad.) Dum. An schattigen Kalkfelsen, an Laubbäumen und Wurzeln in Wäldern. LW.: Siebenberge, Hörzen (R. 36).

44. *Madotheca platyphylla* (L.) Dum. An schattigen Kalkfelsen, auch an Wurzeln und Stämmen, häufig. Hi.: Hildesheim (Schl.); Klingenberg; Knebel; Rotenberg; Henneckenrode; Netter Holz; Sottrum; Westberg (R. 1898/1936); Finken- berg und Rottsberg (FK. 24). LW.: Ith (R.).

45. *Frullania dilatata* (L.) Dum. An Laubbäumen an Wegen und in Wäldern; es liegen nur wenige Proben vor, aber wohl nur nicht gesammelt. Hi.: Vorholz; Kapellenberg; Netter Holz (R. 27).

46. *Frullania tamarisci* (L.) Dum. An Laubbäumen und Felsen in Wäldern. Hi.: Hildesheim (Schl.).

47. *Anthoceros punctatus* L. Feuchter Sand und Lehm auf Feldern und Waldwegen. Hi.: Knebel; Nienhagen an der Nette; Holzkamp; Henneckenrode, Dehnfeld; Hackenstedt; Söder (R. 23/26); Feld am Rüensiek (B. 30).

Torfmoose

1. *Sphagnum fimbriatum* Wils. Moorige Waldstellen, buschige Moore, selten. Hi.: Escherberg (Schl.); Sorsum, Moor bei den Hünengräbern südlich der Sorsumer Mühle; Söhre; Rüensiek (R. 34/36).

2. *Sphagnum Girgensohnii* Russ. Humoser und mooriger Waldboden, besonders im Gebirge. LW.: Hils, Grünenplan im Glasebachtal (R. 34).

3. *Sphagnum plumulosum* Röhl. Moore und moorige Waldstellen. Hi.: Otter- berg, Kapellenberg; Knebel; Diekholzen, Rotenberg; Tosmar und Griesberg (R. 1898/1939); Hildesheimer Wald, Osthang, auf Buntsandstein (B. 29). LW.: Hörzen (R. 32). Vorb.: Seesen, Schildautal und Silberhohl (R.).

4. *Sphagnum squarrosum* Pers. Moorige Waldstellen. Hi.: sumpfiger Hohl- weg zwischen dem Steilen Weg und Barfelder Fußweg (Schl.). Vorb.: Seesen, Silberhohl (R. 35).

5. *Sphagnum cuspidatum* Ehrh. Saure Moore, Torfgräben. Vorb.: Seesen, Schildautal (R. 24).

6. *Sphagnum recurvum* Palis. An sauern Moor- und Waldstellen, an Graben- rändern, verbreitet. Hi.: Hildesheimer Wald; Rüensiek bei Söhre (R. 28/35). Vorb.: Seesen, Schildautal und Silberhohl (R.).

var. *amblyphyllum* Russ. An ähnlichen Stellen wie die Hauptart, aber seltener. Hi.: Hildesheimer Wald, Nordseite (R. 32).

7. *Sphagnum inundatum* (Russ.) Wtf. Feuchte Waldgräben. Vorb.: Bocke- nemer Holz (R. 28).

8. *Sphagnum cymbifolium* Ehrh.* Feuchte Stellen in Nadelwäldern, in Mooren aller Art; die häufigste Art des Gebietes. Hi.: Söhre Holz, im Rüensiek; Escher- berg (Schl.); Hildesheimer Wald; Sorsumer Mühle; Barfelder Stieg (R. 32/36). LW.: Hils, Wellenbach- und Glasebachtal (R. 34/35).

9. *Sphagnum medium* Lpr. In nährstoffarmen Mooren. Vorb.: Seesen, Silber- hohl und Schildautal (R. 35).

Laubmoose

1. *Fissidens taxifolius* (L.) Hedw. Auf nacktem Lehm- und Mergelboden an feuchten Waldstellen, verbreitet. Hi.: Itzumer Holz am Fuße des Knebels (Schl.); Adlum (R. 1898); Hildesheimer Wald; Vorholz; Lechstedt; Wohlden- berg; Nette (R. 26/39); Steinberg, beim Forsthause (B. 36). Vorb.: Hainberg; Heber (R. 30).

2. *Fissidens cristatus* Wils. Trockne und mäßig feuchte Waldtriften, unter Gebüsch, Wegraine, verbreitet. Scheint die Trockenrasse der folgenden Art zu sein. — Hi.: Heinder Holz am Fuße des Knebels (Schl.); Knebel (R. 1898); Ahlsbruch über Marienrode; Bünte (R. 27/32). LW.: Siebenberge bei Eimsen; Duinger Wald (R. 27/31). Vorb.: Bornum; Dahlum (R. 27/30).

3. *Fissidens adiantoides* (L.) Hdw. Wiesenstümpfe, quellige Waldstellen. Hi.: Hildesheimer Wald; Ahlsbruch; Sundern; Vorholz; Werder, Quellhang (R. 30/34).

4. *Fissidens exilis* Hdw. Auf nacktem Ton und Lehm in Laubwäldern, selten. Hi.: Klingenberg (R. 25); Vorb.: Hainberg (R. 26).

5. *Fissidens bryoides* (L.) Hdw. Wälder und Gebüsche auf Sand und Lehm, gern an Wegabstichen, verbreitet. Hi.: Marienrode, Klosterholz; Lechstedter Holz am Fuße des Knebels (Schl.); an zahlreichen Stellen (R.).

6. *Fissidens pusillus* Wils. Schattige Kalk- und seltener Sandsteinfelsen. Hi.: Südwald, Nebenbach der Beuster, an Bachsteinen (FK. 24); Henneckenrode, Königsberg, Kalkgestein (R. 25).

7. *Pleuridium subulatum* (Huds.) Rbh. Lehmige und sandige Hänge und Wegabstiche, Brachland, verbreitet. Hi.: Hildesheimer Wald; Escherberg; Sorsum; Giesen; Lerchenberg; Itzumer Holz; Henneckenrode; Gehenberg; Netter Holz (R. 26/34); Hünengräber gegenüber der Sorsumer Mühle (Schf. 35). Vorb.: Hainberg (R. 26).

8. *Pleuridium alternifolium* (Dicks.) Rbh. An gleichen Stellen wie die vorige Art, etwas seltener. Hi.: Bünte; Hildesheimer Wald, am Sorsumer Wege; Escherberg, bei den Hünengräbern (R. 23/24); Lerchenberg (FK. 24).

9. *Ditrichum flexicaule* (Schl.) Hampe. Auf trocknen Kalktriften, häufig. Hi. und Vorb.: an zahlreichen Stellen (R., FK.). LW.: Hils (R. 35).

10. *Ditrichum homomallum* (Hdw.) Hampe. Lehmige und sandige Wegabstiche, nackter Waldboden. Hi.: Hildesheimer Wald, Douglasii-Weg (R. 34); Tosmar (B. 31).

11. *Ditrichum pallidum* (Schreb.) Hampe. Auf nacktem Lehm- und Tonboden in Wäldern. Hi.: Escherberg (Schl., R. 34); Giesener Holz; Hildesheimer Wald; Henneckenrode, Königsberg; Netter Holz (R. 23/36).

12. *Ceratodon purpureus* (L.) Brid. Auf den verschiedensten Böden und Unterlagen, auch im Gebiet eines der häufigsten Moose. Hi.: Hildesheim (Schl.); an vielen Stellen (R.). Eb. und LW. (R.).

13. *Distichium capillaceum* (Sw.) Br. eur. Schattige Kalkfelsen. LW.: Felsritzen neben der Lippoldshöhle (B. 30).

14. *Seligeria pusilla* (Ehrh.) Br. eur. Schattige Kalkfelsen, gern mit *Fissidens pusillus*. LW.: Alfeld bei Dörshef (Schl., Mai 1835). Auf der Probe werden noch angegeben: Babenstein bei Hoyershausen unweit Brunkensen; Barenburg bei Kloster Wülflinghausen.

15. *Pseudephemerum nitidum* (Hdw.) Reim. Feuchter Lehm und Ton an Gräben und Teichen. Hi.: Wohldenberg, östlich des Teiches die Ausstichgräben bedeckend (R. 39).

16. *Dicranella Schreberi* (Sw.) Schpr. Auf nicht zu trockenem Sand- und Lehmboden, an nackten Stellen oder zwischen Gräsern. Hi.: Henneckenrode, Werder-Wiese (R. 27).

17. *Dicranella cerviculata* (Hdw.) Schpr. Meist Bewohner nackten Torfbodens, seltener auf Lehm. Hi.: Ochtersumer Ziegelei, Tongrube (B. 32).

18. *Dicranella subulata* (Hdw.) Schpr. Lehmige Abstiche in Wäldern, in tieferen Lagen selten. Hi.: Südwald, Weg am Osthang (B. 32).

19. *Dicranella rufescens* (Dicks.) Schpr. Lehmige und tonige Abstiche, Gräben und Hänge. Hi.: Hildesheimer Wald (R. 34).

20. *Dicranella varia* (Hdw.) Schpr. An ähnlichen Stellen wie die vorige Art, aber häufiger. Hi.: Knebel (R. 1898); Ochtersum, Ziegelei (B. 31); Heersum (R. 26). Vorb.: Sehde, an der Innerste (R. 26).

21. *Dicranella heteromalla* (L.) Schpr. Auf lehmigen und sandigen Böden, besonders an Wegabstichen in Wäldern, unter Gebüsch, an schattigen Sandsteinfelsen, sehr häufig. Hi.: Escherberg (Schl.); an vielen Stellen (R., FK., B.).

22. *Dicranoweisia cirrata* (L.) Ldbg. An Laubbäumen in Gärten, an Wegen, in Wäldern, auch auf Gemäuer, wahrscheinlich vielfach übersehen, da das Moos in den Nachbargebieten verbreitet ist. Hi.: Weg von Brauns Ziegelei zum Steinberg, an Ulmen (B. 34); Vorb.: Bockenem (R. 39).

23. *Dicranum majus* Sm. Schattiger Waldboden, besonders im Sandsteingebiet. Hi.: Hildesheimer Wald; Escherberg; Barfelder Stieg; Roterberg; Tosmar; Langerberg (R. 29/36). Vorb.: Hainberg (R. 29). LW.: Hils, Grünenplan (R. 34).

24. *Dicranum scoparium* (L.) Hdw. In Wäldern am Boden, an Wurzeln, an Stämmen, auf Gestein; auch auf Heideflächen, an Hängen, Feldrainen und dgl., häufig. Hi.: Hildesheim (Schl.); an vielen Stellen (R., FK.). Vorb.: (B.).

25. *Dicranum montanum* Hdw. An Laub- und Nadelbäumen in Wäldern. Hi.: Hildesheimer Wald; Rotenberg (R. 26/35). Vorb.: Hainberg (R. 26),

26. *Dicranum undulatum* Ehrh. Auf humosem Waldboden, im Gebiet anscheinend seltener. Hi.: Knebel (Schl.); Lerchenberg (FK. 24).

27. *Dicranum strictum* Schl. In Wäldern an Buchen und auf morschem Holz, seltener an kalkfreien Gesteinen. Hi.: Nördlicher Waldrand des Galgenberges, an einem Birkenstamme kurz vor dem Aufstieg zum Spitzhut (B. 12. 12. 30). — Diese westliche und südliche Art ist in den letzten Jahren mehrfach in Nord- und Mitteldeutschland gefunden worden und wohl noch hier und da übersehen.

28. *Dicranum longifolium* Ehrh. An Laubbäumen und Wurzeln in Wäldern, auch auf kalkärmeren Gesteinen, wahrscheinlich auch im Gebiet verbreitet und nur übersehen. Hi.: Gr. Steinberg, in der Nähe der Ziegelei an der Straße Nettlingen—Grasdorf (B. 30).

29. *Leucobryum glaucum* (L.) Schpr. Humoser Waldboden, besonders im Sandsteingebiet; auf Kalk nur auf ausgelaugten lehmigen Böden oder über dicken Humusschichten. Hi.: Escherberg, reich fruchtend (Schl.); Sundern, Südseite des Tosmar, schön fruchtend (R. 32/35); Netter Holz (R. 25/32); Hildesheimer Wald (FK. 24). Vorb.: Hainberg (R.).

30. *Encalypta vulgaris* (Hdw.) Hffm. Trockne Kalktriften, gelegentlich auf Mauern, verbreitet. Hi.: Gallberg; Hasede; Knebel (Schl. 1832); Lerchenberg (FK. 24); Marienrode; Giesen; Gr. Escherde; Roterberg; Sottrum, Königsberg (R. 32/36).

31. *Encalypta contorta* (Wulf.) Ldbg. Kalkige und mergelige Triften und Hänge, Kalkberge, verbreitet, aber fast immer steril. Hi.: am Fuße des Hainberges neben der Eberholzer Trift, fruchtend (Schl. 1832); Sundern; Roterberg; Königsberg bei Sottrum (R. 27/39). LW.: Duinger Wald; Selter, fruchtend (R. 27/30).

32. *Hymenostomum microstomum* (Hdw.) R. Br. Trockne Kalktriften. Hi.: Roter Berg, Südseite, an Wasserrissen (R. 39); Straßeneinschnitt zw. Ochtersum und Hohnsen (Schf. 36). Vorb.: Baddeckenstedt (R. 39).

33. *Weisia viridula* (L.) Hdw. An ähnlichen Stellen wie die vorige Art, aber häufiger. Hi.: Escherberg; Finkenberg; Knebel (Schl.); Knebel (R. 1898); Lerchenberg; Sottrum; Westberg; Henneckenrode (R. 23/39).

34. *Gymnostomum rupestre* Schl. Schattige, feuchte Kalkfelsen. LW.: Thüster Berg (R. 30).

35. *Tortella tortuosa* (L.) Lpr. Sonnige Kalktriften, Kalkfelsen, nicht selten, auch öfters fruchtend. Hi.: Finkenberg (Schl., FK. 24); Osterholz; Sottrum, Königsberg (R. 26/37). LW.: Siebenberge (Schl., R. 36); Brügggen, Nesselberg; Selter; Duinger Wald; Kahnstein (R. 26/37). Vorb.: zw. Bornum und Dahlum (R. 27).

36. *Erythrophyllum rubellum* (Hffm.) Lske. Schattige Hänge und Wegränder, besonders im Kalkgebiet. Hi.: Sundern; Rhoden; Roterberg; Wohldenberg; Netter Holz (R. 32); Galgenberg (B. 29); LW.: Duinger Berg, Babenstein bei Hoyershausen (Schl. 1832). Vorb.: zw. Bornum und Dahlum (R. 27).

37. *Barbula convoluta* Hdw. Lehmige Grastriften auf Kalk, feste Fußpfade in Wäldern und Ortschaften. Hi.: Gr. Escherde (R. 27); Damm an der Innerste (B. 29). Vorb.: Gr. Rhüden, am Kalischacht Hermann II (R. 27).

38. *Barbula unguiculata* Hdw. Lehmiger und kalkiger Boden, auf Mauern in Ortschaften, nicht selten. Hi.: Hildesheim (Schl., B.); Lerchenberg (FK. 24); bei den Giesener Teichen (B. 31); Klingenberg; Roterberg; Heersum (R. 27/36); Vorb.: Bockenemer Wald (R. 38).

39. *Barbula fallax* Hdw. Feuchter Lehm- und Tonboden, häufiger als die vorige Art. Hi.: an vielen Stellen (R., FK., B.).

var. *brevifolia* Schultz. Hi.: Rottsberg (FK. 24).

40. *Barbula cylindrica* (Tayl.) Schpr. Kalkblöcke und beschatteter Lehm-boden. Hi.: Wegrand auf dem Mühlenberge über Marienrode, in der Nähe des Steinberges (B. 29).

41. *Barbula rigidula* (Hdw.) Mitt. An feuchten Kalkfelsen, auf lehmigem Boden, auf Mauern. Hi.: Klingenberg; Henneckenrode, Königsberg (R. 27/34).

42. *Barbula lurida* (Hornsch.) Ldbg. Auf Lehmboden im Kalkgebiet, auf übererdeten Mauern. Hi.: Marienrode, Mauern des Pfarrgartens (R. 32).
43. *Barbula tophacea* (Brid.) Mitt. Hi.: Vorholz, Tuffquelle nahe der Straße (B. 31).
44. *Tortula muralis* (L.) Hdw. Trockne Kalkfelsen, auf Kalk- und Zementmauern, nicht selten. Hi.: Hildesheim (Schl.); an vielen Stellen (R.).
45. *Syntrichia subulata* (L.) W. et M. Buschige Hänge, Waldränder, verbreitet. Hi.: Steinberg (Schl.); Knebel; Klingenberg; Roterberg; Netterholz; Söder; Henneckenrode; Sottrum (R. 1898/1932). LW.: Alfeld, Menteberg (B. 32).
46. *Syntrichia ruralis* (L.) Brid. Trockne Kalktriften und -felsen, aber auch auf sterilem Sand. Hi.: Steinberg (Schl.); Roterberg; Rütsiek; Diekholzen; Sottrum, Königsberg; Giesener Teiche (R. 32/36). Vorb.: Baddeckenstedt (R. 39).
47. *Aloina rigida* (Schultz) Kdbg. Lehmiger und kalkiger Boden. Hi.: Klingenberg (R. 36).
48. *Pterygoneuron cavifolium* (Ehrh.) Jur. Lehmiger und mergelhaltiger Boden, übererdete Mauern, wahrscheinlich häufiger. Hi.: Hildesheim, Feldränder (Schl.); Neuhof, Mauern am Hofe Bormann; Klingenberg (R. 36).
49. *Phascum cuspidatum* Schreb. Lehmige und sandige Böden, gern auf Klee- und Brachäckern. Hi.: Hildesheim, Gärten und Felder (Schl. 1823); Adlum (R. 1896); Knebel (R. 1898); Henneckenrode; Werder (R. 23/36). LW.: Siebenberge (R. 36).
50. *Phascum curvicolleum* Ehrh. Kalktriften, Mergelboden, übererdete Mauern. Hi.: Feld südlich Adlum, Grabenrand (R. 1896); Giesener Teiche (R. 34).
51. *Mildea bryoides* (Dicks.) Wff. An ähnlichen Stellen wie die beiden vorigen Arten. Hi.: Holle, Sandgrube an der Straße nach Grasdorf (R. 39); Vorb.: Baddeckenstedt, Steinbruch (R. 39).
52. *Pottia Heimii* (Hdw.) Br. eur. Auf feuchtem Sand, besonders auf Salzböden. Vorb.: Gr. Rhüden, Kaligrube Karlsfund, auf Halden (R. 31).
53. *Pottia rufescens* (Schultz) Wff. Lehmige Äcker, ziemlich selten. Hi.: Hildesheim, an der Bennoburg (Schl. 15. 3. 1835); Adlum, auf Erde im Pfarrgarten (R. 1896); Giesener Holz, Feldgraben (R. 35); Klingenberg (R. 35).
54. *Pottia truncatula* (L.) Ldbg. Lehmige und sandige Äcker, besonders auf Kleefeldern, verbreitet. Hi.: Escherberg (Schl.); an zahlreichen Stellen (R.).
55. *Pottia intermedia* (Turn.) Fürnr. An gleichen Stellen wie die vorige Art und oft mit ihr, nicht selten. Hi.: an vielen Stellen (R.).
56. *Pottia lanceolata* (Hdw.) C. Müll. Trockner Kalk- und Lehmboden, verbreitet. Hi.: Hildesheim (Schl.); Knebel; Giesen; Roterberg; Neuhof, Mauern; Diekholzen; Söhre; Marienrode; Klingenberg; Astenbeck, Vorholz; Henneckenrode; Sottrum; Wohldenberg; Holle (R. 1898/1936).
57. *Schistidium apocarpum* (L.) Br. eur. Auf Kalkgestein häufig und formenreich. Hi.: Rottsberg (Schl., FK. 24); an vielen Stellen (R., FK.). Vorb.: (B.).
58. *Grimmia pulvinata* (L.) Sm. Trockne Kalkfelsen, Kalk- und Zementmauern. Hi.: an vielen Stellen (R., FK., B.).
59. *Racomitrium canescens* (Timm) Brid. Auf trockenem Sand- und Lehmboden, auch im Kalkgebiet auf ausgelaugten Böden. Hi.: Knebel; Rhoden; Diekholzen; Nienhagen an der Nette (R. 1898/1932). Vorb.: Hainberg; Heber (R. 23/34).
60. *Racomitrium heterostichum* (Hdw.) Brid. Kalkfreie Gesteine, im Gebiet anscheinend selten. Hi.: Hildesheimer Wald (fo. *brevipila*) (R. 33); Diekholzen, Findling (R. 32); Henneckenrode, erratische Blöcke (B. 32).
61. *Physcomitrium piriforme* (L.) Brid. Feuchter Sand- und Wiesenboden. Hi.: Hildesheim häufig (Schl.); Hildesheim (B. 29); Sorsum; Marienrode; Roterberg; Werder (R. 26/39). Vorb.: Hainberg; Graster Söhrberg (R. 39).
62. *Funaria hygrometrica* (L.) Sibth. Feuchtes Acker- und Gartenland, Waldwege, gern an alten Feuerstellen, häufig. Hi.: Hildesheim (Schl.); an vielen Stellen (R.).

[*Splachnum ampullaceum* L. Auf altem Rinderdünger in Wiesenmooren, nur im nördlichen Nachbargebiet: Celle, hinter Altencelle, nach Oppershausen und Gifhorn zu (Schl.).]

63. *Tetraphis pellucida* Ehrh. Wegabstiche, buschige Hänge u. dgl. in Wäldern, besonders im Sandsteingebiet. Hi.: Escherberg; Söhrer Holz; im Rütsiek (Schl. 1832); Hildesheimer Wald; Sundern; Wohldenberg (R. 23/32).

64. *Mniobryum albicans* (Whltnbg.) Lpr. Auf feuchtem Lehm- und Tonboden. Hildesheimer Wald; Sorsumer Mühle; Ochtersumer Ziegelei (B. 29/30).
65. *Mniobryum carneum* (L.) Lpr. Feuchter Lehm- und Tonboden an nackten oder spärlich begrasteten Stellen. Hi.: Himmelsthür (Schl.); Hildesheimer Wald, frischer Boden an gepflanzten Bäumen (R. 33); Feldweg zw. Diekholzen und Marienrode (B. 32). Vorb.: Bockenemer Stadtwald (R. 38).
66. *Pohlia Rothii* (Corr.) Lske. Hi.: Hildesheimer Wald, Sonnenberg, feuchter Sand eines Waldweges (FK. 24).
67. *Pohlia nutans* (Schreb.) Ldbg. Humoser Waldboden, schattige Sandsteinfelsen, Torf und Humus, häufig. Hi.: an vielen Stellen (R., FK., B.).
68. *Bryum bimum* Schreb. An Quellbächen, besonders in Wiesen. Hi.: Binder, zw. Damm und Innerste; Vorholz; quellige Stelle nach Astenbeck zu (R. 31).
69. *Bryum pseudotriquetrum* (Hdw.) Schwgr. (*B. ventricosum* Dicks.). An ähnlichen Stellen wie die vorige Art, aber häufiger. Hi.: am südöstlichen Fuße des Knebels (Schl.); Hockeln; Vorholz; Sottrum; Westberg (R. 24/31). Eb.: Peine (R. 31). Vorb.: Gr. Rhüden (R. 24).
70. *Bryum caespiticium* L. Auf trockenem Sand- und Kalkboden, auf Mauern. Hi.: Hildesheim häufig (Schl.); an zahlreichen Stellen (R., B.).
71. *Bryum cirratum* H. et H. Feuchter Sand, Mauern. Hi.: Henneckenrode, auf Mauern (R. 23).
72. *Bryum erythrocarpum* Schwgr. Feuchter Sand, Kleeäcker. Hi.: Hildesheimer Wald, Sonnenberg, Waldweg (FK. 24); desgl., am Sorsumer Weg (R. 33). Vorb.: Hainberg (R. 26).
73. *Bryum capillare* L. Schattige Waldhänge, am Grunde von Laubbäumen, Kalktriften, wahrscheinlich auch im Gebiet häufig. Hi.: Wohldenberg; Westfeld (R.); Vorb.: Lamspringe (R.).
74. *Bryum argenteum* L. Feuchter Sand, übererdete Mauern. Hi.: Hildesheim, häufig (Schl.); Holle; Werder; Schlewecke (R. 30/39). Vorb.: Lamspringe; Gr. Rhüden (R. 39).
75. *Rhodobryum roseum* (Weis) Lpr. Hi.: Knebel, schön fruchtend (Schl.); Hildesheimer Wald, Ahlsbruch (R. 34); Beustertal oberhalb Hildesia (R. 32).
76. *Mnium punctatum* Hdw. Feuchte Waldstellen, an Bächen, besonders auf Gestein. Hi.: Lerchenberg (FK. 24); Netter Holz (R. 25). Vorb.: Hainberg (R. 26).
77. *Mnium stellare* Reich. Abstiche in Laubwäldern, schattige Kalkfelsen. Hi.: Knebel (R. 1898). LW.: Kahnstein (R.).
78. *Mnium undulatum* Weis. Feuchte Waldstellen und Gebüsche, verbreitet, aber selten fruchtend. Hi.: Südostfuß des Knebels, fruchtend (Schl.); Netter Holz fruchtend (R. 24); steril an vielen Stellen (R., FK.). Vorb.: Hainberg, fruchtend (R. 25).
79. *Mnium rostratum* Schrad. Feuchte Waldstellen. Hi.: Moritzberg (Schl.); Sottrum, Königsberg (R. 39). Vorb.: Oberpanshausen und Rolfshagen (R. 39).
80. *Mnium affine* Bland. Schattige Gebüsche und Wälder, auch in Gärten. Hi.: Itzumer Holz (Schl.); Erlengrund zw. Rottsberg und Finkenberg; Südwald, Nebenbach der Beuster (FK. 24); Hackenstedt (R. 27).
81. *Mnium Seligeri* Jur. Hi.: Im Tale der südlichen Quelle des Vorholzes gegen Astenbeck, Sumpf (R. 30).
82. *Mnium hornum* L. Schattige Wälder aller Art, überall häufig. Hi.: Hildesheim (Schl.); viele Fundstellen (R., FK.). Vorb.: (R.). LW.: (R., B.).
83. *Mnium serratum* Schrad. Schattige Waldhänge im Kalkgebiet. Hi.: Netter Holz (R. 23); Lerchenberg (FK. 24).
84. *Aulacomnium androgynum* (L.) Schwgr. Wegabstiche und schattige Hänge in Wäldern. Hi.: Escherberg (Schl.); Knebel (R. 1898); Hackenstedt, Königsberg (R. 27). Vorb.: Hainberg (R. 27).
85. *Aulacomnium palustre* (L.) Schwgr. In sauren Mooren. Hi.: Fuß des Escherberges; Söhrer Holz, im Rüensiek, fruchtend (Schl.); Sorsumer Mühle, Sumpf bei den Hünengräbern (R. 34).
86. *Bartramia ithiphylla* (Hall.) Brid. Schattige Waldhänge, an recht trockenen Stellen. Hi.: Klingenberg, Wegböschung (R. 32).
87. *Bartramia pomiformis* Hdw. Schattige Waldhänge, häufiger als die vorige Art. Hi.: Escherberg, Hohlwege (Schl.); Hackenstedt; Sundern (R. 33).
88. *Philonotis calcarea* Schpr. Kalkreiche Quellsümpfe. LW.: Ostseite des Reuberges (R. 30). Vorb.: Heber, quellige Wiese (R. 37).

89. *Philonotis fontana* (L.) Brid. An ähnlichen Stellen wie die vorige Art, aber weniger auf Kalk angewiesen. Hi.: Ottbergen, „Gosediek“ (Schl.); Gr. Escherde, Bach (R. 27); Ochtersum, Ziegeleitongrube (B. 31).

90. *Ulota Ludwigii* Brid. An jungen Eichen in schattigen Wäldern. Hi.: Escherberg (Schl.).

91. *Ulota crispa* Brid. An Laubbäumen in Wäldern. Hi.: Escherberg (Schl.); Hildesheim, Wald südlich Hockeln, Eiche (B. 31).

92. *Orthotrichum anomalum* Hdw. Auf Kalkgestein. Hi.: Hildesheim (Schl.); an vielen Stellen (R.).

93. *Orthotrichum cupulatum* Hffm. Auf Gestein, besonders an Bächen. Hi.: Hildesheim (Schl.).

94. *Orthotrichum striatum* (L.) Schwgr. An Feld- und Waldbäumen. Hi.: Hildesheim, an *Salix*, ohne nähere Angaben (Schl.).

95. *Orthotrichum Lyellii* Hook. et Tayl. An Weg- und Wiesenbäumen. Hi.: Adlum, an Weiden und Pappeln der Klenken (R. 1896); Pappeln vor den Sundern (R. 32).

96. *Orthotrichum affine* Schrad. An Feld- und Wegbäumen, die häufigste Art. Hi.: viele Fundstellen (Flöckher, R., B.).

97. *Orthotrichum pumilum* Sw. An gleichen Stellen wie die vorige Art, anscheinend selten. Hi.: Sottrum, an *Sambucus nigra* (R. 37).

98. *Orthotrichum stramineum* Hornsch. An Laubbäumen in Wäldern. Hi.: Mastberg, an *Carpinus* (B. 31).

99. *Orthotrichum diaphanum* Schrad. Wegbäume, gern auch auf Zementmauern in Dörfern. Hi.: Adlum, Pappeln (R. 1896); Netter Holz, Landstraße; Nienhagen; Holle (R. 23/39).

100. *Leucodon sciuroides* (L.) Schwgr. An Weg- und Wiesenbäumen. Hi.: Vorholz; Marienrode, Esche am Teich (R. 27/34); Röderhof, Steine am Wege (B. 30). — Ob wirklich selten?

101. *Antitrichia curtispindula* (Hdw.) Brid. An Laubbäumen und kalkhaltigem Gestein in Wäldern. Hi.: Söhrer Holz (Schl.). LW.: Dörshelf bei Alfeld (Schl.). — Ob im Gebiet wirklich selten?

102. *Homalia trichomanoides* (Schreb.) Br. eur. In Wäldern, am Fuße von Laubbäumen, auf Wurzeln und an Kalkgestein. Hi.: viel Fundstellen (R.). LW.: Ith (R. 26).

103. *Neckera crispa* (L.) Hdw. Schattig-feuchtes Kalkgestein, seltener an Laubbäumen in Wäldern. Hi.: Söhrer Holz (Schl.). LW.: Roter Stein über Holzen; Ith; Kahnstein; Duinger Wald; Thüster Berg (R. 26/31); Alfeld, Obereberg bei Dörshelf, fruchtend (Sch. 1831).

104. *Neckera complanata* (L.) Hüb. An Laubbäumen in Wäldern, an schattigem Kalkgestein. Hi.: Knebel (R. 1898); Marienrode, Mauern; Roterberg; Sottrum, Königsberg; Wohldenberg (R. 23/39); Finkenberg (FK. 24). LW.: Alfeld, Dörshelf (Schl.).

105. *Thamnium alopecurum* (L.) Br. eur. Feucht-schattiges Kalkgestein, gern an Bächen. Hi.: Henneckenrode (R. 23); Förste-Ahrberger Holz (R. 34). LW.: Kahnsteinfelsen (R. 31); Duinger Berg (B. 29); Alfeld, Steinberg bei Dörshelf (Schl.).

106. *Isoetecium myurum* (Poll.) Brid. In schattigen Laubwäldern, an Bäumen, Wurzeln und Gestein. Hi.: Itzumer Holz; Klingenberg (Schl.); an vielen Stellen (R. 23/39, FK. 24).

107. *Fontinalis antipyretica* L. Waldbäche, Wiesengraben. Hi.: zw. dem Giesener Teiche und Mastberg (Schl.); Lechstädt, Feldbrunnen (R. 29).

108. *Climacium dendroides* (L.) W. et M. Moorzweiden, seltener an feuchten Waldstellen. Hi.: Neuhofer Siek (Schl.); Sorsum; Bunte; zw. Söder und Heidekrug im Walde; Netter Holz; Wiese bei Hackenstedt; Heersum (R. 23/38). Eb.: Peine (R. 31). Vorb.: Bockenem; Königsdahlum (R. 26/27).

109. *Anomodon viticulosus* (L.) Hook. Feucht-schattige Kalkfelsen, seltener auf Mergelboden oder am Grunde alter Waldbäume. Hi.: Hildesheim, fruchtend (Schl.); Roterberg; Knebel; Klingenberg; Hopfental (R. 27/34). LW.: Selter; Kahnstein; Ith, Roter Stein; Duinger Berg (R. 27).

110. *Anomodon attenuatus* (Schreb.) Hüb. Feucht-schattige Kalkfelsen. Hi.: am südlichen Fuß des Knebels (Schl.); Knebel (R. 1898); Bunte, Förster Holz; Tosmar, Nordrand (R. 23/34); Finkenberg (FK. 24).

111. *Anomodon longifolius* (Schl.) Bruch var. *pumila* Milde. Vorb.: Ruine Wohldenstein, Steine des Burggrabens (R. 23).
112. *Leskea polycarpa* Ehrh. Schattige Baumstämme und Wurzeln in Wäldern und an Wegen. Hi.: Finkenberg, Baumwurzeln (FK. 24).
113. *Thuidium abietinum* (L.) Br. eur. Auf trocknen Grastriften, besonders auf Kalk, aber auch auf Sand. Hi.: an vielen Stellen (R, FK.). LW.: Alfeld, Steinberg bei Dörshelf (Schl. 1831).
114. *Thuidium tamariscinum* (Hdw.) Br. eur. Auf frischem Waldboden, besonders an Bächen. Hi.: Klingenberg (Schl.); Escherberg; Hildesheimer Wald; Südwald; Rüensiek; Kanzlerberg; Söder; Sottrum, Gehenberg (R. 23/36); Bach über dem Söhrer Forsthaus (B. 31); Knebel, Uppener Landwehr (B.). LW.: Duinger Berg (R. 27). Vorb.: Hainberg; Bockenemer Stadtwald (R. :5/27); Lichtenberg (B. 29).
115. *Thuidium recognitum* (Hdw.) Ldbg. Trockner Triftboden, Kalkgestein, anscheinend selten. Hi.: Klingenberg, fruchtend (Schl.).
116. *Thuidium Philiberti* Lpr. Buschige Hänge, Kalktriften, trockne Wiesen. Hi.: Knebel; Henneckenrode; Werderwiese; Bünte; Netter Holz; Sottrum; Westberg; Astenbeck (R. 23/39). Vorb.: Bockenemer Holz (R. 28).
117. *Cratoneuron commutatum* (Hdw.) Roth. An kalkreichen Quellen und Bächen. Hi.: Wohldenberg (R. 23); dgl., Quelle zum Gehenberg hin (R. 27); Henneckenrode (R. 30); Vorholz (R. 36). LW.: Kahnstein (R. 31). Vorb.: Heber (R. 37).
118. *Cratoneuron filicinum* (L.) Roth. An Quellen und Bächen, auch in kalkärmeren Gegenden. Li.: Rottsberg (Schl.); an vielen Stellen R. FK., B.). E.: Peine (R. 30). Vorb.: verbreitet (R.)
fo. papillosa Dietzow. Hi.: Hildesheimer Wald, Quelle über dem Ahlsbruch (R. 34). LW.: Siebenberge (R. 31).
var. fallax (Brid.) Mkm. Hi.: Marienrode (R. 36).
119. *Campyllum Sommerfeltii* (Myrin) Ldbg. Schattige, aber trockne Hänge, unter Gebüsch, besonders auf Kalk. Hi.: Rottsberg (FK. 24); Henneckenrode; Netter Holz; Sottrum, Westberg und Königsberg (R. 26/39). LW.: Ith (R. 27). Vorb.: Hainberg (R. 27).
120. *Campyllum chrysophyllum* (Brid.) Bryhn. Kalktriften, unter Gebüsch. Hi.: östlich vom Knebel (Schl., R. 1898); Astenbeck (R. 31). LW.: Siebenberge (R. 36); Selter Klippen (B. 32). Vorb.: Bornum (R. 31).
121. *Campyllum stellatum* (Brid.) L. et Jens. Sumpfmoores, Wiesen. Hi.: Vorholz, gegen Astenbeck hin (R. 31).
var. protensum (Brid.) Broth. Trockne oder feuchte Kalkhänge. Hi.: Sundern; Henneckenrode (R. 26/33).
122. *Hygroamblystegium irriguum* (Wils.) Lske. Auf Wurzeln und Steinen an Bächen und Quellsümpfen. Hi.: Hildesheim (Schl.); Escherberg, Bachsteine (R. 34). Vorb.: Hainberg (R. 26).
123. *Hygroamblystegium fluviatile* (Sw.) Lske. Steine und Wurzeln in Bächen. Bächlein über der Lippoldshöhle (B. 30).
124. *Amblystegium confervoides* (Brid.) Br. eur. Auf Kalkgestein in trocknen Wäldern. Vorb.: Lamspringe, Hopfenberg (R. 39).
125. *Amblystegium subtile* (Hdw.) Br. eur. An Laubbäumen in Wäldern. Vorb.: Wald nördlich Lamspringe, an Buchen (R. 39).
126. *Amblystegium varium* (Hdw.) Ldbg. Kalkgestein, feuchter Erdboden und Holz. Hi.: an vielen Stellen (R., B.); Hildesheim (Schl.).
127. *Amblystegium serpens* (L.) Br. eur. Feuchtes Gemäuer, am Grunde von Bäumen, gleichfalls häufig, wenn auch anscheinend etwas seltener als die vorige Art. Hi.: an zahlreichen Stellen (R.).
128. *Amblystegium Juratzkanum* Schpr. Holz und Bäume an Sumpfstellen. Hi.: Derneburg, rechts der Innerste (R. 25); Sundern (R. 33).
129. *Leptodictyum riparium* (L.) Wtf. Gräben und Sümpfe, an Holz und Baumwurzeln. Hi.: Marienrode, Wassergraben; Rüensiek; Derneburg (R. 30/37). Eb.: Peine (R. 31).
130. *Hygrohypnum palustre* (Hds.) Lske. Auf Steinen und Holz in Bächen. Hi.: Südwald, Nebenbach der Beuster (FK. 24).
131. *Calliergon cuspidatum* (L.) Kdbg. In Sümpfen aller Art, auf nassem Lehm- und Tonboden, häufig. Hi.: Rottsberg (Schl.); an vielen Stellen (R.).

132. *Calliargon giganteum* (Schpr.) Kdbg. Stümpfe. Hi.: Söder, Bach südlich vom Schloß (R. 26). Eb.: Peine; Sundern (R. 31).

133. *Calliargon stramineum* (Dicks.) Kdbg. Nasse Moorstellen. Hi.: Söhrer Holz, Rüensiek (Schl., B. 29).

134. *Drepanocladus aduncus* (Hdw.) Wtf. Wiesengräben, Stümpfe. Hi.: Hockeln; Hoheneggelsen: Aewiesen, in alten Flachsgräben (R. 33). Eb.: Peine (R. 30/32).

135. *Drepanocladus fluitans* (Hdw.) Wtf. Nasse Moore, Wiesengräben. Hi.: Henneckenroder Wiese; Schlewecker Wiese (R. 26/27); Ochtersum, Tongrube (B. 31).

136. *Camptothecium lutescens* (Hdw.) Br. eur. Trockne Kalktriften, verbreitet. Hi.: Hildesheim häufig (Schl.); an vielen Stellen (R., FK.).

137. *Homalothecium sericeum* (L.) Br. eur. Schattig-trockne Kalkfelsen, Mauern, Laubbäume an Wegen. Hi.: Marienrode; Westfeld; Henneckenrode; Wohldenberg; Bönnien (R. 23/38). Vorb.: Bockenem (R. 26). LW.: Sackwald; Steinberg (B. 29).

138. *Brachythecium salebrosum* (Hffm.) Br. eur. Auf morschem Holz in Wäldern. Hi.: Netter Holz (R. 26).

139. *Brachythecium Mildeanum* Schpr. In Quellsümpfen und nassen Wiesen. Hi.: Knebel (R. 1898).

140. *Brachythecium glareosum* (Bruch) Br. eur. Gebüsche und Wälder auf Lehm, Mergel und Kalk, viel häufiger als die beiden vorigen Arten. Hi.: Gronauer Holz (Schl.); Nienhagen; Knebel; Netter Holz; Giesener Holz; Heersum; Lichtenberg; Rolfshagen (R.). LW.: Alfeld, Steinberg bei Dörshelf (Schl.). Vorb.: Heber (R.).

141. *Brachythecium rutabulum* (L.) Br. eur. Feuchter Waldboden, Gebüsche, Mauern, am Grunde von Wegbäumen usw. Im Gebiet eines der häufigsten Moose. Hi.: Vorholz bei Wendhausen (Schl.); Hi. und Vorb.: an vielen Stellen R., FK., B.).

142. *Brachythecium rivulare* (Bruch) Br. eur. An Waldbächen und Quellen, verbreitet. Hi.: an vielen Stellen, besonders im Sandsteingebiet (R., FK.).

143. *Brachythecium velutinum* (L.) Br. eur. Trockner Waldboden, am Grunde von Laubbäumen in Wäldern und an Wegen, häufig. Hi.: Hildesheim häufig (Schl.); Hi. und Vorb.: an vielen Stellen (R., FK., B.).

144. *Brachythecium populeum* (Hdw.) Br. eur. Auf schattigem Kalkgestein, seltener am Grunde von Waldbäumen, verbreitet. Hi.: Finkenberg (FK. 24); Förster Holz; Roter Berg; Wohldenberg (R. 34/39). LW.: Duinger Berg, bei Rott unweit Lübrectsen (Schl.). Vorb.: Lamspringe, Hopfenberg (R. 39).

145. *Scleropodium purum* (L.) Lpr. Feuchter Waldboden, schattige Kalktriften. Hi.: Söhrer Holz (Schl.); an vielen Stellen (R., FK.).

146. *Cirriphyllum piliferum* (Schreb.) Grout. Grasige Hänge, feuchte Waldstellen. Hi.: Klingenberg; Henneckenrode, über dem Papenberge; Graster Söhrberg (R. 27/34).

147. *Oxyrrhynchium Schleicheri* (Hdw. fil.) Röhl. Auf nacktem Lehm- und Mergelboden in Laubwäldern. Hi.: Mastberg (Flöckher 1881).

148. *Oxyrrhynchium praelongum* (Hdw.) Wtf. Auf nacktem Erdboden, besonders in Gärten und Feldern. Hi.: Marienrode (Schl.); an vielen Stellen (R., FK.).

149. *Oxyrrhynchium Swartzii* (Turn.) Wtf. Feuchter Kalk- und Waldboden, besonders an Bächen. Hi.: Hildesheimer Wald, am Wege Diekholzen—Sorsum; Vorholz; Wohldenberg (R. 30/32); Steinberg am Braunsstein (B. 33).

150. *Eurhynchium striatum* (Schreb.) Schwgr.

Diese Art kommt in zwei Formen vor, von denen eine mit kurz und breit gespitzten Stammblättern gewöhnlich als Typus angesehen, von Röhl (Thür. Bot. Ver. 1915, N.F. 32, Teil 2, S. 251) aber als *var. brevifolium* bezeichnet wurde. Die andere Form hat lang, schmal und scharf zugespitzte Stammblätter, sie wurde als *var. Magnusii* H. Wint. unterschieden. Kürzlich hat nun Störmer nachgewiesen (Nyt Magas. f. Nat. vid. Oslo 1942, Bd. 83), daß die Form mit langspitzigen Stammblättern als Typus anzusehen sei; die andere Form faßt er als Art (*E. Zetterstedtii* Störmer.) auf. Da die beiden Typen aber durch Zwischenformen verbunden sind und andere nennenswerte Unterschiede fehlen, dürfte es besser sein, es bei der Bewertung als Varietäten zu lassen. Bei den beiden Typen handelt es sich anscheinend um geographische Rassen, worauf Störmer ausführlich hinweist. *Var. Magnusii* zeigt westliche, *var. brevifolium* östliche Verbreitung. Für Deutschland gibt Störmer die Linie Hamburg—Basel als ungefähre Grenze an; doch zeigt sich innerhalb Deutschlands eine Durchmischung beider; in Ostpreußen kommt noch *var.*

Magnusii, in Lothringen noch *var. brevipodium* vor. Im Hildesheimer Gebiet überwiegt vollständig *var. Magnusii*; von 45 untersuchten Proben gehörten 43 zu dieser und nur 2 zur *var. brevipodium*.

var. Magnusii H. Wint. (*E. striatum sensu Störmer*). Auf feuchtem Waldboden, besonders an Bächen, häufig. Hi.: Itzumer Holz; Klingenberg; Söder (Schl.); Wohldenberg; Netter Holz; Giesener Holz; Gr. Förster Holz; Knebel; Vorholz; Marienrode; Klingenberg; Hildesheimer Wald; Sundern; Roterberg; Heersum; Henneckenrode, Gehenberg (R. 1898/1939). LW.: Duinger Wald; Siebenberge (R. 27/36). Vorb.: Bockenemer Stadtwald (R. 38).

var. brevipodium Röhl (*E. Zetterstedtii Störmer*). An gleichen Stellen wie die andere Varietät, aber im Gebiet anscheinend selten. LW.: Thüster Berg (R. 30). [Ferner im Osterwald (R. 35).]

151. *Eurhynchium Stokesii* (Turn.) Br. eur. Schattiger, feuchter Waldboden, auch unter Gebüsch. Hi.: an vielen Stellen (R., B.).

152. *Rhynchostegium rusciforme* (Neck.) Br. eur. Auf Steinen und Wurzeln an Waldbächen, an Mühlrädern. Hi.: Hildesheim, Große Venedig am Holzwerk des Innerste-Wehres (B. 29); Salzdettfurth, an Waldbächen (Schl.); Marienrode (R. 13). LW.: über der Lippoldshöhle (B. 30). Vorb.: zw. Mechtshausen und Bilderlahe (R. 27).

153. *Rhynchostegium murale* (Neck.) Br. eur. Auf feuchtem Kalkgestein, an Mauern. Hi.: Klingenberg; Marienrode; Westfeld; Sottrum; Königsberg; Henneckenrode; Netter Holz (R. 26/36); Steinberg (B. 39). Vorb.: Bockenem (R. 26).

154. *Entodon Schreberi* (Willd.) Mkm. Schattige Waldböden aller Art, häufig. Hi.: Itzumer Holz; Escherberg (Schl.); an zahlreichen Stellen gesammelt (R., FK.).

155. *Isopterygium elegans* (Hook.) Ldbg. Nackte Waldböden, gern auf festen Fußpfaden, an kalkfreien Gesteinen. Hi.: Lerchenberg, Waldweg (FK. 24).

156. *Isopterygium silesiacum* (Selig.) Br. eur. Auf morschem Holz in Wäldern, besonders in Nadelwäldern, seltener auf humosem Boden. Hi.: Roterberg; Tosmar; Hildesheimer Wald; Sundern; Langerberg; Netter Holz; Sottrum (R. 27/35). LW.: Hils (R. 35); Kahnstein (R. 31). Vorb.: Hainberg; Heber (R. 26/30).

157. *Plagiothecium laetum* Br. eur. In Laub- und Nadelwäldern am Grunde der Bäume oder auf humosem Boden. Hi.: Hildesheim (Schl.); Steinberg; Knebel, über Heersum; Hildesheimer Wald; Sorsumer Wald; Söder; Nienhagen an der Nette; Netter Holz (R. 26/32). Vorb.: Hainberg (R. 26).

158. *Plagiothecium curvifolium* Schlieph. Auf morschem Holz und auf humosem Boden, besonders in Fichtenbeständen. Hi.: an vielen Stellen (R., FK., B.).

159. *Plagiothecium undulatum* (L.) Br. eur. Humose, feuchte Waldstellen, besonders im Sandsteingebiet. Hi.: Escherberg, Hohlwege (Schl.); Hildesheimer Wald; Hohlweg westlich Barfelder Stieg; Sundern; Roterberg; Hackenstedt, Kanzlerberg; Wohldenberg; Nienhagen an der Nette (R. 23/35). Vorb.: Heber, Hainberg (R. 30).

160. *Plagiothecium silvaticum* (Hds.) Br. eur. *var. neglectum* (Mkm.) F. K. In Wäldern auf Holz, an Stämmen, am Boden. Hi. und Vorb.: an vielen Stellen gesammelt (R., FK., B.).

161. *Plagiothecium denticulatum* (L.) Br. eur. Hi.: Turmberg bei Wesseln; Tosmar, Waldrand bei Röderhof (B. 30/31). LW.: Duingen, Weezer Bruch (B.). Vorb.: Hainberg, Grabenböschung im Walde (R. 26).

162. *Platygyrium repens* (Brid.) Br. eur. In Waldstümpfen an Laubbäumen und auf morschem Holz. Hi.: Ahrberger Holz, an Eschen (B. 32).

163. *Hypnum incurvatum* Schrad. Auf Kalksteinen in Wäldern. Hi.: Knebel (Schl.), B. 31); Klingenberg (R. 35); Roterberg, Südseite (R. 36).

164. *Hypnum cupressiforme* L. An Wald- und Wegbäumen, auf Kalkgestein usw., auch im Gebiet eines der häufigsten Moose. Hi.: an vielen Stellen gesammelt (R., FK., B.). LW.: Alfeld (Schl.). Vorb.: (B.).

var. filiforme Brid. In Wäldern an den glatten Stämmen von Laubbäumen. Hi.: Sottrum, Königsberg, an Eichen; Werder-Holz; Derneburg, im Hagen; Sundern (R. 30/39).

var. lacunosum Brid. Auf sonnigen Kalktriften. Hi.: Knebel; Roterberg (R. 1898/1936). Vorb.: zw. Bornum und Dahum (R. 31). LW.: Siebenberge (R. 36).

var. ericetorum Br. eur. Humoser Waldboden, besonders auf Sandstein. Hi.: Hildesheimer Wald; Tosmar; Hockeln; Wohldenberg (R. 31/36).

165. *Hypnum arcuatum* Ldbg. Auf nacktem, feuchtem Lehm- und Sandboden, besonders in Wäldern. Hi.: Sorsumer Mühle, Waldrand; Söder Heidekrug, Waldweg (R. 26). Vorb.: Heber (R. 23).
166. *Ctenidium molluscum* (Hdw.) Mitt. Auf Kalkgestein und Mergelboden, unter Gebüsch und Bäumen. Hi.: Knebel (Schl. 1831); an vielen Stellen beobachtet (R., FK.). LW.: Alfeld (Schl.); Ith (R. 26); Duinger Berg, Babenstein (B. 29).
167. *Ptilium crista-castrensis* (L.) DN. Schattiger Nadelwaldboden im Sandsteingebiet. Hi.: Escherberg, fruchtend (Schl.); Söhrer Holz, an Hohlwegen (Schl.).
168. *Rhytidium rugosum* (Ehrh.) Kdbg. Warme Kalkfelsen. LW.: Siebenberge, an dem sogen. Eselstiege (Schl. 1833).
169. *Rhytidiadelphus triquetrus* (L.) Wttf. Trockner Waldboden, humose Hänge. Hi.: Hildesheim (Schl.); an zahlreichen Stellen (R., FK.).
170. *Rhytidiadelphus squarrosus* (L.) Wttf. Trockne Wiesen, humose Hänge. Hi.: häufig (R., FK., B.).
171. *Rhytidiadelphus loreus* (L.) Wttf. Schattige Wälder auf kalkfreien Böden, Sandsteinfelsen. Hi.: Escherberg (Schl.); an vielen Stellen (R., FK., B.).
172. *Hylocomium splendens* (Hdw.) Br. eur. Humoser Waldboden, unter Gebüsch, auf verschiedenen Böden, häufig. Hi.: Escherberg (Schl.); an vielen Stellen (R., FK.).
173. *Hylocomium brevirostre* (Ehrh.) Br. eur. An ähnlichen Stellen wie die vorige Art. Hi.: Escherberg; Knebel (Schl.); Tosmar (R. 34); Netter Holz, am Heese-Brunnen (R. 25). Vorb.: Bockenemer Stadtwald (39).
174. *Buxbaumia aphylla* L. Auf sandig-humosem Waldboden. Hi.: im Hohlweg bei Haus Escherde im Holze (Schl., Mai 1833); Hildesheim, Berghölzchen (Flöckher 1885).
175. *Diphyscium sessile* (Schm.) Ldbg. An ähnlichen Stellen wie die vorige Art, aber besonders auf den lehmigen Verwitterungsböden des Kalkes. Hi.: Steinberg; Escherberg; Söhrer Holz; Söder (Schl.); Klingenberg; bei den Giesener Teichen; Henneckenrode; Königsberg; Wohldenberg; Netter Holz (R. 23/35); Lerchenberg (FK. 24). LW.: Lauensberg (R. 35).
176. *Catharinaea undulata* (L.) W. et M. Auf sandigem und lehmigem Boden in Wäldern, unter Gebäuschen usw., häufig. Hi. und Vorb.: an vielen Stellen (R., FK.).
177. *Pogonatum nanum* (Schreb.) Palis. An lehmigen und sandigen Abstichen, besonders in Wäldern. Hi.: Itzum; Sorsumer Mühle (Schl.); Knebel; Hildesheimer Wald; Heersum (R. 27/32); Steinberg (Flöckher 1885).
178. *Pogonatum aloides* (Hdw.) Palis. An ähnlichen Stellen. Hi.: Turmberg bei Söder; Escherberg (Schl.); Tosmar; Hildesheimer Wald (R. 23/36). LW.: Hils (R. 34).
179. *Pogonatum urnigerum* (L.) Palis. An ähnlichen Stellen. H.: Escherberg (Schl.).
180. *Polytrichum formosum* Hdw. Humoser Waldboden, besonders in Buchenwäldern. Hi.: Klingenberg (Schl.); an vielen Stellen (R., FK.).
181. *Polytrichum piliferum* Schreb. Trockner Lehm und Sand in Heiden und Wäldern. Hi.: Steinberg, südöstlich am Moritzberg (Schl.); Hildesheimer Wald; Henneckenrode (R. 27/32).
182. *Polytrichum juniperinum* Willd. Sandiger und lehmiger Waldboden. Hi.: am Rüensiek (Schl.); Hildesheimer Wald; Söhre; Ottbergen; Grasdorf (R. 23/34). Vorb.: Hainberg (R. 27).
183. *Polytrichum commune* L. Nasse Waldstümpfe. Hi.: Hildesheim (Schl.); Hildesheimer Wald; Sundern; Tosmar; Rüensiek (R. 24/38). Vorb.: Seesen, Schildautal (R. 24).